

friedliche Koexistenz der Monotheismen, kann er besser ausgefochten werden als in orgasmischer Trance?

Ami Zaoui, 1958 geboren, verbrachte nach einem Mordversuch durch radikale Islamisten die 1990er Jahre im französischen Exil. Inzwischen lebt das *Enfant Terrible* der algerischen Literatur wieder in Algier. Zaouis Romane sind auf ihre Weise radikal – sie kennen keine Dogmen, keine Tabus, bekämpfen den fundamentalistischen Irrsinn mit Ironie, Humor, Geschichtsbewusstsein und Menschlichkeit: „Vor der Tür unseres großen Hauses hatten sich im Halbkreis Dutzende Koranleser zu ebener Erde niedergelassen und eine Lesung aus Allahs Buch angestimmt. Zum Denken an den Tod eines Juden werden Koranverse gelesen! So will es der Brauch der Bewohner unserer Stadt ohne Grenzen und Hass.“

Krasser als Amin Zaoui es tut, kann man den Kampf der Kulturen nicht als das entblößen, was er ist: ein blutiger, furchtbarer Unsinn!

Gerrit Wustmann

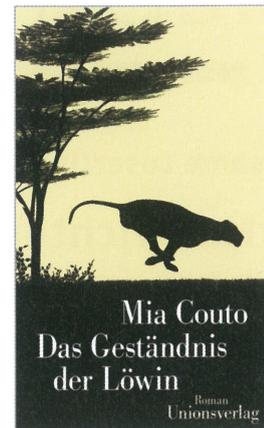
Amin Zaoui [Algerien]

Der letzte Jude von Tamentit. Roman

Le dernier juif de Tamentit
Aus dem Französischen von
Christine Belakhdar
Sujet Verlag 2014
208 Seiten; EUR 14,80

Die Löwen in uns

Löwen streifen um das abgelegene Dorf Kulumani im Norden Mosambiks. Mehrmals schon haben sie Dorfbewohner angefallen und getötet. Schließlich wird der erfahrene Jäger Arcanjo Baleiro aus Maputo herbestellt um diesem Treiben ein Ende zu setzen. Die Handlung des 2012 im portugiesischen Original erschienenen Romans von Mia Couto, basiert auf einer eigenen Erfahrung des Autors. Als Biologe führte er zusammen mit jungen Umweltaktivisten Feldforschungen in der Gegend durch, wo die Angriffe von Löwen ein erschreckendes Ausmaß angenommen hatten. Sein *alter ego* im Roman, der weiße Schriftsteller Gustavo Regalo, der Baleiro begleitet um die Löwenjagd zu dokumentieren, ist allerdings nicht der Erzähler, sondern taucht vor allem im Tagebuch des Jägers auf. Von diesem zuerst eher herablassend als unwissender Stadtmensch behandelt, wird er schließlich zum Vertrauten, der den Jäger in seinem Schreiben zu bestärken vermag. „Etwas beim Schreiben gibt mir die Befriedigung des Jagens: auf der leeren Seite verstecken sich endloser Aufruhr und Erstaunen.“ Die Löwenangriffe konfrontieren das Dorf mit seinen zahlreichen sozialen Konflikten. Verschiedene Erklärungen tauchen auf, die Löwen werden als Wesen aus der unsichtbaren Welt, die sich rächen wollen, betrachtet oder es wird einzelnen sozial Geächteten unterstellt, sie würden Löwen fabrizieren. Dabei sind es oft naheliegende konkrete Gründe, die den Tod junger Frauen erklären. So hat sich Ntandi, das Dienstmädchen, vergewaltigt und erniedrigt, den Löwen übergeben, indem sie nachts wie eine Schlafwandlerin das Dorf verließ. Es ist ein Roman über Menschen, die in extremen Bedingungen leben, in einem verlassenen Landstrich, von Krieg, Hunger und Hoffnungslosigkeit gezeichnet, wo Menschen Schlimmstes erfahren



haben, ohne dass je jemand zur Rechenschaft gezogen worden wäre. „Es gibt keine Polizei hier, keine Regierung und auch Gott gibt es nur manchmal.“ Maria-ma, die junge Frau, die, alternierend mit dem Jäger, ihre Version der Geschichte erzählt, beginnt ihr Heft mit dem Satz: „Gott war einmal eine Frau“ – eine Frau, die allen Müttern dieser Erde glich und deren Erinnerung in den Frauen weiterlebt. Doch deren Macht- und Würdelosigkeit steht in krassem Gegensatz zu diesen Vorstellungen. Da mag es als Ausweg erscheinen, sich zu den Löwen zu begeben, selber zur Löwin zu werden oder Zuflucht im Wahnsinn als „einziger perfekter Abwesenheit“ zu suchen. Mia Coutos Roman ist dicht, poetisch und gleichzeitig einfach, nah an der Sprache der Menschen von denen er erzählt. Dabei blitzt zwischendurch auch Humor auf. Und so exotisch diese Löwengeschichte auf den ersten Blick erscheinen mag, so trifft sie uns, weil sie auch von Dämonen handelt, die wir alle in uns tragen.

Elisa Fuchs

Mia Couto [Mosambik]

Das Geständnis der Löwin. Roman

A confissão da leoa
Aus dem Portugiesischen von
Karin von Schweder-Schreiner
Unionsverlag 2014
270 Seiten; EUR 19.95